in der dürren Jahreszeit fast ganz austrocknen und sich in den Regenmonaten in mächtige, reißende Ströme verwandeln.

Es fallen in Guinea solche gewaltige Regengüsse, daß die Matrosen auf dem Verdeck zu ertrinken fürchten müssen. Nicht schnell genug können sie die Segel einziehn, damit sie die Wassermasse nicht zerreißt. In Oberägypten sieht man nie einen Regentropfen niederfallen. In dem wüsten Arabien gehört der Regen zu den Seltenheiten; darum findet man auch dort Mauern angemalt, die ihre Farben unverlöscht erhalten haben, die vor Jahrtausenden bemalt sind. Wie selten regnet es in Lima und Peru! Dort sind die Häuser leicht und von Lehm erbaut. Als es — **1720** — unvermuthet ein Mal regnete, wurden viele Häuser in eine Art dicken Lehmschlamm aufgelöst. In Terra Sienna regnet es acht Monat ununterbrochen. In dem sonst so schönen Guito giebt es nur wenige regenlose Tage; daher die Wege so schlecht sind, daß kaum fortzukommen ist.

„In Guinea, sagt ein Schriftsteller, ist der erste Anfang der Regenzeit äußerst ungesund, die Erde ist bis zu einem unglaublichen Grade von der Sonne erhitzt, verbrannt und scheint auf ein Mal zu kochen. Es verbreiten sich heiße, giftige, übelriechende Dünste. Die ersten Regen selbst sind fast brennend heiß und von einer Menge von Würmern erfüllt. Die von ihnen durchnäßten Zeuge verfaulen leicht. Bei Personen, welche von ihnen getroffen werden, und nicht